

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:

H. R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 53.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 2. März 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pf., die Restbeilage 30 Pf.

4. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Spieler.]

Gisbert Graf Wolff-Meternich hat im Gefängnis wenigstens Abwechslung; alle paar Wochen kommt er heraus, um in einem neuen Prozeß den Angeklagten zu spielen, denn er hat noch viel auf dem Kerbholz. Im Spielerprozeß Stallmann und Genossen, der sich stützlich das elegante und das ruppige Berlin im Moabit-Bauhausraum vereint, ist der Hauptakteur Stallmann, das Baron König zwar nicht da, aber dafür ein sicherer Herr Bußes und im Zeugenraum alle von ihm Berufenen. Viel Elitè dabei. Es ist ein Jammer, daß unter jungen Dackeln vom Regierungstheater und Hofkapellmeister aufwärts immer wieder auf die dunklen Ehrenämter hereinkommen. Gespielt wird anderswo noch toller; man frage bloß die Herren von der Berliner Großkonfektion. Aber die bleiben beim Knipfen unter sich und werfen ihr Geld nicht an Dackler fort. Nur die genannten jungen Dackel sind immer die Weltumferer. Der Großkonfektionär muß sich schlimmstenfalls, wenn er monatlich viel verloren hat, geschäftlich zu einem Zwangsvergleich bequemen; aber der Leutnant muß des Königs Hof ausziehen und seine Laufbahn ist zertrümmert.

Die englische Arbeiterschaft spielt ein großes Spiel mit gewaltigen Einsätzen: die wirtschaftliche Vormachtstellung Englands liegt mit in der Kasse. Die Aufsichten klopfen von Tag zu Tag. Aber der Anfang des englischen Riesenstreiks ist jedenfalls da, nahezu eine Million Arbeiter haben ihre Tätigkeit bereits eingestellt. Schon im vorigen Jahre schien es so weit kommen zu wollen, aber man machte wegen der auswärtigen Kritik rechtzeitig kurz kehrt. Heute liegen die Verhältnisse anders, heute hat die weitstehende englische Regierung schon vorher durch ihre Verhandlungsbank mit Deutschland dafür gesorgt, daß außer alles friedlich ist, und daß man innen also mit Ruhe die große Auseinandersetzung vornehmen kann. Es wird auch immer noch auf Beilegung des Streiks gehofft. Ein langer Massenstreik würde für England das Chaos bedeuten.

Beim Spiel ist es immer so, daß der eine oder der andere verliert. Ein langwieriger Streik in England würde allerdings die englische Kaufkraft so schmälern, daß auch der Kontinent in Mitleidenschaft gezogen würde, aber ein kurzer Streik ist bärer Gewinn für den deutschen Rohstoffbau. Die großen deutschen Industrien an der Ruhrfront und (wo Flüsse und Kanäle vorhanden sind) sogar weit ins Land hinein, die englische Kohle der deutschen vorziehen, haben nur auf rund zwei Wochen Vorrat und müssen dann Ersatz aus dem Ruhrgebiet oder Oberkarlsruhe haben. Dort reißt man sich die Hände. Zwar freut man sich angeblich bloß über den vermehrten Absatz und will die Preise selbst nicht steigern, immerhin aber verkündet man: „Den Käufern von Verwendungsstoffe werden wir natürlich keine Geschenke machen!“

Wer spielen will, muß zunächst seine eigenen Karten gut kennen, sonst verliert er sich und fällt herein. Die neuen Nachthaber Chinas glauben im Besitz der Armeen die Kräfte in der Hand zu haben, aber auf einmal haben sie, daß sie sich verlesen haben: die Kriegertruppen Juan-Schikais in Peking meutern, brennen, plündern, und die englischen Zeitungen können wieder in Sensationstelegrammen mit zahllosen Überschriften schwelgen. So sieht die Sache für unsere beschränkten Europäer-Verständnisse aus. Die Gelben sind aber verführte Spieler, die sich so leicht nicht in die Karten gucken lassen. Wer weiß, ob Juan die Revolte nicht ganz gern sieht. Sie hält ihn nämlich als patentierten Vaterlandbrecher in Peking fest, während die Überrevolutionäre ihn schon längst in Peking zur Gabelstange erwarten, oder, wie Juan-Schikai meint, zur Enthauptung. Ein kräftiges Herrscherhaus hätte in China die Befehle wie die Rastfänger Spieler zum Tempel hinausgejagt, aber nun ist nichts mehr zu machen, und um den endgültigen Sieg inoblen Juan-Schikai und Sun-Yatzen. Europa hält die Bank. Und letzten Endes wird die Bank schon dafür sorgen, daß sie nicht gesprengt wird.

Deutscher Reichstag.

(17. Sitzung.)

CS. Berlin, 1. März.

Rechnungsüberprüfungen und Rechnungsunterbreitungen — also wenn weniger Geld, als bewilligt, verbraucht ist — geben den als Kritikern in solchen Dingen berühmten Herren Röske von den Sozialdemokraten und Erzberger vom Zentrum Anlaß, ihre Entrüstung auszusprechen. Zu der sich entspinneenden Debatte über unberechtigte Pensionsbewilligungen äußert sich auch Graf Bosadomski, der sehr entschieden Reformen fordert. Und dann werden wieder viele Wünsche von vielen Seiten laut zum Etat des Innern, so daß Vizepräsident Dove die verehrlichen Reichsboten zur Mäßigung und Einschränkung beschwört.

Sitzungsbericht.

Es kommen heute zunächst Rechnungssachen zur Verhandlung.

Abg. Röske (Soz.) rät eine Reihe von Etatsüber-

schreitungen und greift besonders die Postverwaltung als unzulässige Verwaltung an.

Abg. Erzberger (Z.) stellt fest, daß auf die Wünsche des Reichstages jetzt mehr Rücksicht genommen wird und klagt über die Höhe der Kosten der württembergischen Mandatvergaben. Der Redner schlägt mit einem Nachruf auf den früheren nationalliberalen Abgeordneten Dr. Götze.

Staatssekretär Wernuth bedauert die gerügten Verfehlungen, erklärt es aber für praktisch bedenklich, in der Etatsübersicht besondere Gründe anzugeben, wenn weniger ausgegeben wurde, als veranschlagt war. Das würde geradezu wie ein Vorwurf gegen die Sparämter ausfallen.

Württembergischer Generalmajor v. Graebentz betont, daß nur infolge ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse die Kosten für die württembergischen Mandate höher gewesen seien als sonst.

Die Rechnungen gehen an die Rechnungskommission.

Pensionsdebatten.

Bei der Besprechung der allgemeinen Rechnung für 1907 bringt Abg. Röske (Soz.) die Rede auf das Verfahren bei Pensionierungen. Es würden vielfach Pensionierungen künstlich zurückgehalten, um den Betreffenden in den Genuss einer höheren Pension zu setzen. In Sachsen fällt die Zahl solcher Fälle geradezu auf. Das ist eine künstliche ungerechtfertigte Belastung der Steuerschätze. Der Redner erörtert weiter die heute auch schon in der Budgetkommission verhandelte Angelegenheit, daß hohe Beamte oder Offiziere aus dem Reichsdienst ausscheiden, sich hohe Pensionen zahlen lassen und, obwohl sie für den Reichsdienst als arbeitsunfähig gelten, im Dienst der Privatindustrie Gehälter von 30 000 und 40 000 Mark beziehen. Das ist ein Skandal.

Abg. Erzberger (Z.) rügt, daß die Rechnung von 1907 erst jetzt 1912 zur Prüfung komme. Es darf nicht im Verlehen der Verwaltung liegen, wann sie absieht. Geradezu ungeheuerlich in diesen ganzen Rechnungen ist die Gewährung von Pensionen, die mit dem Sinn und Wortlaut des Pensionsgesetzes in striktem Widerspruch stehen. Man muß erkennen, wie die Verwaltung sich dazu verbeugen konnte, Leuten, die kein Recht und keinen Anspruch auf Pension haben, künstlich Pensionen zuzuschlagen. Ich erlaube die Rechnungskommission, sich nicht mit dem Protokoll zufrieden zu geben, sondern die nachträgliche Bewilligung zu verweigern; daß der Herr, der das verurteilt hat, daß die ungleichen Pensionen bewilligt wurden, (Zustimmung.) Der Redner gibt eine eingehende Darstellung von zwei Fällen, die auch schon der Abg. Röske kurz erwähnt hatte. Der eine betrifft die preussische, der andere die württembergische Militärverwaltung. Einem preussischen Stabsarzt und einem württembergischen Oberleutnant soll die Pension angeblich worden sein, obwohl der erste bereits eine Apotheker Pension und der zweite eine Anstellung im Militär hatte. Solche Fälle verurteilen wir nicht mehr Erbitterung im Volk brauchen, als manche Herren am grünen Tisch in Berlin es abgeben.

Württembergischer Generalmajor v. Graebentz: Die württembergische Militärverwaltung war vollkommen überzeugt, in Recht gehandelt zu haben. Trotzdem ist sie, nachdem der Rechnungshof Bedenken erhoben hatte, entgegengekommen.

Preussischer Generalleutnant Dacmeister: Die Pensionierungen erfolgen nach den gesetzlichen Bestimmungen. Das Offiziere länger gehalten werden, als ihre Dienstfähigkeit erlaubt, das findet nicht statt, das möchte ich ausdrücklich konstatieren. (Wachen der Soz.) Der Oberstabsapotheker hatte ein klagbares Recht; er ist nicht etwa gehalten worden, bis er zehn Jahre abgedient hat, um dann das Pensionsrecht zu bekommen, sondern er hatte tatsächlich eine nachgemessene Dienstbeihilfe. Deshalb ist er pensioniert worden.

Abg. Graf v. Bosadomski (bei keiner Fraktion) erörtert ebenfalls die Frage des Pensionsbezugs von hohen Beamten, die aus dem Reichsdienst ausscheiden, um hochdotierte Stellen im Privatdienst einzunehmen. Es ist vollständig unzulässig, daß ein solcher Mann, wenn er noch dienstfähig ist, und namentlich so fähig, daß er andere großartige, verwinkelte Aufgaben erfüllt, eine Pension aus Reichsmitteln bekommt. (Zustimmung.) Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Verwaltung der öffentlichen Meinung keinen Anlaß zum Mißtrauen gibt. Weiter bespricht Graf Bosadomski die Frage der Gestaltung des Etats und verlangt ein Komptabilitätsgesetz, das nicht nur die Grundsätze feststellt, nach denen der Etat aufgestellt ist, sondern auch, nach denen er ausgeführt wird. (Zustimmung.)

Die Rechnung geht an die Rechnungskommission, und das Haus fährt fort in der Beratung des

Etat des Reichsamts des Innern.

Inzwischen sind auch einige Initiativanträge der Volkspartei in Etatspropositionen umgewandelt und zum Gebalttitel des Staatssekretärs gestellt worden. Die eine erfährt den Reichsanwalt, auf eine Regelung des Submissionswesens hinzuwirken, eine zweite, um zunächst baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Sicherung und zum weiteren Ausbau des Koalitionsrechts. Eine dritte Resolution, die zum Kapitel des Reichsgründungsamts gestellt ist, fordert eine Regelung der Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegepersonals.

Abg. Werner-Sieken (wirtsch. Bgg.) fordert Bauernfideikommiss und verweist auf das dauernde Wachsen der Bauerngemeinden in Hessen. Das ist der sicherste Baß gegen die Sozialdemokratie. Schutz gegen die Schmutzkonkurrenz! Der Redner entwickelt das bekannte Mittelstandsprogramm, Warenhaussteuer, betont seinen antilemischen Standpunkt und polemisiert gegen Sozialbund und liberale Presse.

Vizepräsident Dove: Das Ressort des Reichsamts des Innern ist ungeheuer umfangreich. Trotzdem sind hier schon Dinge erörtert worden, die nicht im geringsten Zusammenhang damit stehen. Ich bitte die Redner aller Parteien, sich mehr an die Tagesordnung zu halten.

Abg. Bruhn (Frp.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie und spricht für Barenhaussteuer und Mittelstandsschutz.

Abg. Dr. Pieper (Z.) fragt nach dem Gesetzesentwurf über die Stellung der Angestellten von Rechtsanwälten.

Protokoll, veria... Einschränkung der Nachtarbeit in Glas- hütten und Holzwerken. Redner spricht für Tarifverträge und behördliche Vermittlung in Arbeitsstreitigkeiten.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen verläßt sich das Haus auf morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von nationalliberaler Seite soll beabsichtigt sein, in der Geschäftsordnungskommission des Reichstages den Antrag zu stellen, daß die persönliche Anzeige von der Konstituierung des Reichstagspräsidenten bei dem Kaiser auf das ganze Präsidium, also auch auf die Vizepräsidenten, ausgedehnt werde, um damit dem Streit ein für allemal ein Ende zu machen.

+ Ausland ist das einzige Land Europas, welches bei seinen Eisenbahnen eine geringere Spurweite zeigt, als die bei allen übrigen Ländern eingeführte. Das hat zur Folge, daß an der Grenze stets umgeladen werden muß. Jetzt haben Deutschland und das Wegebauministerium Rußlands einen Vertrag abgeschlossen, daß zur Verkürzung der Fahrzeit zwischen deutschen und russischen Stationen eine Anzahl Waggons mit verstellbaren Achsen gebaut werden, die also auch für die geringere Spurweite der russischen Bahnen passen. Als Kompensation erhält Deutschland für diese durchgehenden Wagen einen Teil des Fahrpreises, der auf russischem Boden reisenden Passagiere. Das russische Kriegsministerium und das russische Auswärtige Amt protestieren gegen den Abschluß dieses Vertrages durch das Wegebauministerium. Speziell der Kriegsminister erblickt darin eine strategische Gefahr. Falls Rußland vertragsbrüchig wird, muß es Deutschland durch eine Konventionsstrafe entschädigen.

+ Die in München abgehaltene Bischofskonferenz, die sich mit der Festlegung der Wochenfeiertage beschäftigte, beschloß, sich mit den übrigen deutschen Episcopaten ins Einvernehmen zu setzen, um die Frage der Abänderung resp. Verlegung der Wochenfeiertage in ganz Deutschland möglichst einheitlich durchzuführen. Sicher ist, daß die zweiten Feiertage nach Ostern, Pfingsten und Weihnachten und der Fronleichnamstag bleiben werden.

+ Der dritte deutsche Jugendgerichtstag wird vom 10. bis 12. Oktober 1912 in Frankfurt a. M. stattfinden. Das Hauptthema der Tagesordnung wird sein: „Notwendigkeit und Dringlichkeit gesetzgeberischer Maßnahmen gegenüber der anwachsenden Kriminalität der Jugendlichen.“ Die Einzelthemen, deren Behandlung je einen Tag umfassen wird, lauten: 1. Strafe und Erziehung. Sühne und Besserung. 2. Strafe und Erziehungsmittel im einzelnen. Ihre Anwendung und Organisation. 3. Die Notwendigkeit eines besonderen Jugendgerichtsgesetzes mit Hineinbeziehung der Grundzüge eines Reichs-Jugendgerichtsgesetzes.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. März. Dem Reichstage wie auch dem preussischen Landtage werden, da die Etatsberatungen nicht rechtzeitig beendet sein können, Etats-Notgesetze für April und Mai (Bewilligung von zwei Budgetstellen) vorgelegt werden.

Berlin, 1. März. Es verlautet, daß die Regierung die Einführung eines Spiritusmonopols erwäge. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Berlin, 1. März. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages stellte die Anträge zur Verfassungsfrage — Verantwortung des Reichsfänglers usw. — zunächst zurück.

Koburg, 1. März. Im gemeinschaftlichen Landtage wurde der Antrag eingebracht, eine Finanzgemeinschaft zwischen Koburg und Gotha zu schließen, sowie die Volksschullehrergehälter auf den Staat zu übernehmen. Der Vertreter im Bundesrat sollte eine Reichsvermögens- bzw. Reichserbschaftsteuer beantragen.

Sofarest, 1. März. Die rumänische Regierung hat ihre gesamte Ausrüstung an neuen Feldhaubitzen samt Einheitsmunition bei Krupp in Essen bestellt. Die französische Firma Schneider-Le Creusot soll eine kleine Bestellung auf Haubitzen anderen Kalibers erhalten.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Der Streit der Herrenschneider ist nun da. Vom 1. März wird gestreikt in allen Werkstätten, deren Inhaber dem Allgemeinen Deutschen Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe angehören. Bei den Meistern, die den neuen Tarif bewilligen, soll die Arbeit wieder aufgenommen resp. nicht niedergelegt werden. Obgleich die Gesellen sich schon seit langer Zeit auf den kommenden Streik eingerichtet haben, so sollen ihre Lebensverhältnisse nicht glänzend sein. Der Allgemeine Deutsche Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe tritt in den ersten Tagen des März zusammen, um die Situation zu besprechen. Er wird wahrscheinlich die allgemeine Ausperrung, von der auch die Militär- und Damenmachschneider betroffen werden sollen, beschließen. Im ganzen dürften dann in ganz Deutschland rund 35 000 Personen ausgeperrt werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(27. Sitzung.)

Ra. Berlin, 1. März.

Bei der Beratung des Etats der Bälle und indirekten Steuern verlangte der Abg. v. Hennig-Prechlin (L.) eine bessere Regelung der Vergütung des Reiches für die Erhebung der Bälle und indirekten Steuern.

Auf eine Beschwerde des Abg. Dr. Lewy (natl.) über veraltete Handhabung des Erbschaftsteuergesetzes erwiderte der Finanzminister Dr. Penke, daß über die Erhebung des

Schenkungssimpels, die auf Reichsgesetz beruhen, allerdings viele Beschwerden erhoben worden seien, daß nach Lage der Gesetzgebung aber die Behörde nicht anders vorgehen könne. Im weiteren Verlauf der Debatte standen dann Personfragen der

Soll- und Steuerbeamten

im Vordergrund. Die von dem Abg. Dr. Friedberg (natl.) erhobene Forderung, als Vorbildung für die mittleren Soll- beamten das Abiturientenexamen vorzuschreiben, ließ der Finanzminister nicht als berechtigt gelten. Auch die von den Abgg. Bollkowsky (kons.), Maix (S.), Seine (natl.) und Dellus (So.) für die mittleren Sollbeamten, besonders die Oberzollsekretäre und Oberzollkontrollen, vorgebrachten Wünsche fanden wenig Anhang bei der Regierung, deren ablehnende Haltung Generaldirektor Köhler darlegte. Darauf wurde der Etat bewilligt, und das Haus begann die Beratung des

Etat der Lotterieverwaltung.

Dieser lag ein konservativer Antrag vor, der eine erhebliche Vermehrung solcher Einnahmestellen wünscht, die verabschiedeten Offizieren übertragen werden. Die Regierung stand diesem Antrag, der von dem Abg. v. Dittfurth (L.) begründet wurde, zwar wohlwollend gegenüber, ließ aber durch den Präsidenten der General-Lotterie-Direktion Dr. Gumbel erklären, daß die Rücksicht auf die Einnahmen der Lotterieverwaltung dabei der Finanzverwaltung einige Reserve auferlege, da die Erfahrung gezeigt habe, daß die kaufmännischen Einnahmen bessere Ergebnisse erzielten. Nach einer ziemlich heftigen Debatte über die Berechtigung des staatlichen Lotteriewesens, die von der sozialistischen Gruppe angeregt wurde, fand der Etat wie der konservative Antrag Annahme.

Eine Reihe weiterer kleinerer Etats wurde debattelos genehmigt, und der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Elberfeld, ohne Erörterung an die Gemeindefunktionäre verwiesen.

Zum Schluß begann dann die Beratung des Antrages Hammer (L.) über die Warenhaussteuer. Der Antrag wird schließlich an die Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen.

Dann wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Kongresse und Versammlungen.

Der Deutsche Frauenkongress. Für den vierten Verhandlungstag (Freitag) gab es als erstes Thema die Frage: „Warum wir die Zulassung zu akademischen Berufen erstreckt haben.“ Dazu nahm u. a. auch Erzherzogin Sophie (Prof. Gornow) das Wort. Er bezeichnet sich als alten Freund der Frauenbewegung. Er wünscht eine Ausdehnung der regelrechten humanistischen Vorbildung für Frauen, außerdem die Zulassung zur weiblichen Dozentur, denn man sagt niemals zu einem Leutnant: „Du darfst es bloß zum Major bringen und weiter nicht.“ Dann sprach Frau Marie v. Bülow über das Thema: „Was können die Schauspielerinnen vom Reichstheatergeseß erwarten?“ Sie stützte sich in ihren Ausführungen auf das kürzlich erschienene Buch „Die deutsche Bühne und ihre Angehörigen“ von Dr. Charlotte Engel-Reimers, das uns zum erstenmal die Möglichkeit einer klaren Einsicht in die Lage der Bühnengedächtnisse gebe. Verantwortlich macht die Rednerin für die traurigen Zustände im Theaterwesen besonders das starke Anwachsen der Zahl der Schloß- oder gar nicht vorgebildeten Anfängerinnen und das Kolonialruwen.

Charakterköpfe im bayerischen Landtag.

München, Anfang März.

Die scharfe Trennung der Geister in unserem neu eröffneten Landtag zeitigt fortwährend neuen Konfliktstoff. So hat jetzt die liberale Fraktion die vom Zentrum angebotene gemeinsame Feier des Regentengeburtstages am 12. März abgelehnt und wird eine eigene Feier abhalten. Man glaubt hier allgemein, daß in der nächsten Zukunft schon neue Kämpfe im Landtag entbrennen werden, die den bisherigen an Heftigkeit nichts nachgeben. An markanten Persönlichkeiten, die dabei führende Rollen spielen werden, fehlt es auf beiden Seiten nicht. Es ist nicht ohne Interesse, einige davon näher zu betrachten.

Franz Burger.

Das Äußere dieses Mannes, der als Alterspräsident die stürmische Präsidentenwahl leitete, verrät seine Jahre nicht. Einer der ruhigsten und bescheidensten Mitglieder der bayerischen Abgeordnetenversammlung, erfreut er sich all-

gemeiner, bis zur Verehrung gehender Beliebtheit wegen seiner durch und durch vornehmen Natur, die jedem wilden Parteigedanken abhold ist. Ununterbrochen schon seit dem Jahre 1869 ist er Mitglied der Abgeordnetenversammlung, so daß er auch dem Dienstalter nach der erste unter den 163 Abgeordneten ist. Er ist am 28. Oktober 1836 zu Zell am Main geboren. Von gedrungener, mittelgroßer Gestalt, barocker Gesicht und dichten, vollem Haar, in dem sich noch kaum ein grauer Faden bemerkbar macht, vertritt er den unterfränkischen Bauerntypus. Bürger war von 1884 bis 1890 und dann von 1893 bis 1898 Mitglied des Deutschen Reichstages für den unterfränkischen Wahlkreis Schweinfurt. Seit einer Reihe von Jahren ist er auch Mitglied des bayerischen Landwirtschaftsrates und wurde ob dieser seiner Wirksamkeit vom Prinzregenten Luitpold, der ihn persönlich bei der feierlichen Eröffnung des Landtages in der königlichen Residenz durch Gändebund und Ansprache begrüßte, mit Titel und Rang eines königlichen Ökonomenrates ausgezeichnet. Trotz seinem Alter von fast 76 Jahren ist sein Gang der eines rüstigen Sechzigers. Bürger ist ein guter Redner und mit den parlamentarischen Bräuchen wohlvertraut, was ihm bei der Leitung der ersten Sitzung der Abgeordnetenversammlung sehr zu statten kam.

Dr. Georg v. Orterer.

Übermals amtiert er als erster Präsident des Hauses. Seine Gegner nennen ihn gern den ungekrönten König von Bayern, um die ihm nachgerühmte einflussreiche Machtposition zu kennzeichnen. Orterer ist als Lehrerjohn in dem oberbayerischen Pfarrdorf Wörth bei Erding am 30. Dezember 1840 geboren. Der unbestritten hochtalentvolle Mann studierte klassische Philologie und Sprachvergleichung, insbesondere Sanskrit, an den Universitäten München und Leipzig, löste 1873 an der Universität München die von der philosophischen Fakultät gestellte Preisfrage, was ihm den Doktorhut eintrug, und bestand als erster im gleichen Jahre noch das philologische Staatsexamen. Dr. Orterer ward 1879 Studienlehrer zu Schweinfurt, war sechs Jahre Professor in Freising und von 1892 bis 1902 Gymnasialrektor in Eichstätt. Seit dieser Zeit ist er Rektor des königlichen Luitpold-Gymnasiums in München, seit 1896 auch Mitglied des Obersten Schulrats und seit dem Jahre 1904 Oberstudienrat. Orterers parlamentarische Laufbahn begann 1882 im oberbayerischen Landrat, was in Preußen der Provinziallandtag ist. Mitglied des Münchener Gemeindefunktionärs war Orterer von 1883 bis 1886, Reichstagsabgeordneter für Ingolstadt von 1884 bis 1892. Seit dem 1. März 1893 ist er bayerischer Landtagsabgeordneter gewesen und seit September 1899 ununterbrochen Präsident der Kammer der Abgeordneten. Dr. v. Orterer ist ein hervorragender Redner, sein Vortrag ist ziemlich frei von schulmeisterlichem Tonfall und seine Ausdrucksweise immer gewandt. Als Parlamentspräsident bewährt er sich als ein Mann von großer Gewandtheit, der stets auf dem qui vivo steht und gern bei Entgleisungen mit der mächtigen Präsidialglocke den Redner mahnt, was ihm bei seinem politischen Gegner v. Bollmar den Beinamen des „Großglockners“ eingebracht hat. Im März 1901 erhielt er gelegentlich der 80. Geburtsstagsfeier des Prinzregenten den bayerischen Kronenorden, mit dem der persönliche Adel verbunden ist.

Hofrat Theobald v. Fuchs.

Der zweite Präsident, ebenso wie Herr v. Orterer lediglich mit den Stimmen des Zentrums und der Konservativen gewählt, ist rechtskundiger Bürgermeister des Kurortes Riffingen. Im Gegensatz zu Dr. v. Orterer ist Herr v. Fuchs, der 60 Jahre zählt, eine stattliche Erscheinung von noch sehr jugendlichem Aussehen. Er ist von weltmännischer Eleganz und beteiligte sich wohl niemals an heftigen Kontroversen. Fuchs absolvierte das humanistische Gymnasium in Neuburg an der Donau, wo er neben seinen Studien die Musik, besonders auch Stenographie pflegte. Als Stenograph zeichnete er sich in jungen Jahren überall aus, so daß er während seiner Universitätszeit und auch als Rechtspraktikant (Referendar) Mitglied des offiziellen bayerischen Kammerstenographen-

bureau sowie auch des offiziellen Stenographenbureau des Deutschen Reichstags war. Fuchs machte 1878 das juristische Staatsexamen und fand 1878 seine erste Stellung als rechtskundiger Bürgermeister in Riffingen in Oberfranken, seit 1883 steht er an der Spitze der Stadterwaltung Riffingen, und seit 1893 ist er Landtagsabgeordneter. Seit dem 29. Januar 1902 ist er Vizepräsident. Im Oktober 1902 vereinbarten das Zentrum und die liberale Partei, daß von nun ab zwei Vizepräsidenten gewählt werden sollten. Fuchs wurde damals erster Vizepräsident, und sein politischer Gegner Dr. Karl Hammer-Schmidt zweiter.

H. Bell.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 3. und 4. März.

Sonnenaufgang 6^h (6^h) | Mondaufgang 7^h (7^h)
Sonnenaufgang 5^h (5^h) | Monduntergang 5^h (7^h)

3. März: 1861 Aushebung der Leibesgenossenschaft in Ruffingen durch Alexander II. — 1882 Satiriker, Ludwig Kallisch in Paris gest.

4. März: 1768 Dichter Friedrich Kind in Leipzig geb. — 1890 Architekt Hermann Ende in Landsberg a. B. geb. — 1891 Russischer Dichter Nikolaj Gogol in Moskau gest. — 1890 Theologe und Sprachforscher Franz Delisch in Leipzig gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Berliner Spielerspross) Jules-Netterich. Der Schreden jedes Bösewichts, — der ihm des Dämons Luft verleiht, — die herbe Schranke des Gerichts — ist ihrer Grausamkeit entkleidet. — Wo man auf starre Formen blickt, — herrscht leicht Gemütsheiligkeit für wahr, — und mit dem Angeklagten spielt — der Präsident rouge et noir. — So kann mit seiner langen Faust — der eble Spieler sich verführen — und kann doch seiner Leidenschaft — ein kurzes halbes Stündchen frönen. — Dem Präsidenten liegt nicht viel — am Kartenspiel und am Vergnügen; — er will erkennen, ob beim Spiel — nur die gewinnen, die betrogen. — Durch eigene Erfahrung kann — der Richter so das Recht ergreifen — und wird mit Sicherheit sodann — das einzig wahre Urteil finden. — Doch soll mit Vorsicht er die Grenzen — der Lehre in das Auge fassen — und sich nicht zu den Konsequenzen — in jedem Fall verleiten lassen. — Zum Beispiel, wenn des Totschlags wegen — sie ein paar Strohe vor ihn führen, — so soll er keinen Wert drauf legen, — den Fall an sich zu demonstrieren. — Und übertraten Bösewichter — im Alkoholausbruch die Gese, — verlangt man nicht, daß sich der Richter — in diesen Zustand selbst verführe. — Für solche Fälle allzumal — ist übrigens in deutschen Landen — zum Glück eine große Zahl — von Sachverständigen vorhanden.

* An das Orts-Fernsprechnetz in Hagenburg sind neuerdings angeschlossen worden unter Nr. 16 Bernhard Stahl, unter Nr. 51 Samuel Weinberg und unter Nr. 52 Alexander Hirschberg, sämtlich wohnhaft in Hagenburg.

* Ahrlied. Auf ein Preisausschreiben zur Erlangung eines volkstümlich geschriebenen Ahrliedes gingen über 200 Arbeiten deutscher Dichter ein, wovon die 20 besten Dichtungen in den engeren Wettbewerb kamen. Unter den besten Dichtungen befand sich auch eine solche unseres Mitbürgers Herrn Fabrikanten Leo Colmant, betitelt Ahrlied, Kennwort: „Bardenbrauch“. Die drei ausgelegten Preise wurden den Schriftstellern Max Beyer in Laubegast bei Dresden, Professor Dr. W. Schneider, Clams in Eupen und Kurt Schulze, Leubnitz bei Dresden zuerkannt. Inmerhin war das Gedicht unseres Mitbürgers mit Arbeiten berühmter Schriftsteller in engerer Wahl und darf sich Herr Colmant zu dem Erfolg gratulieren.

Hagenburg, 2. März. Die Firma Gebr. Baum, Elberfeld, Fabrikant der berühmten Pflanzenbutter „Baumona“ ließ durch ihren hiesigen Vertreter Louis Fuchs dem Fräulein Katharina Schloffer von hier eine elegante Damenhandtasche überreichen. Fräulein Schloffer erlangte auf dem 20. Februar in der Westendhalle stattgefundenen Maskenball mit ihrem Baumona-Reklamekostüm einen Ehrenpreis.

Fredis Chef.

Erzählung aus dem Norwegischen von Hans Guenther.

(Nachdruck verboten.)

Als Fredi endlich aus seinen Fieberphantasien erwachte und allmählich wieder zum Bewußtsein kam, fühlte er zu seinem Erstaunen unter seinem Kopf ein weiches, frisch duftendes Kissen, und ganz merkwürdig erschienen ihm auch die Decken, in die seine fünfundsiebzig Kilo gehüllt waren.

Endlich schlug er seine blauen Augen auf und erblickte ein großes Zimmer mit zwei Reihen unzähliger weißer Betten, wie sein eigenes. Sein sommerprossiges Gesicht schaute recht verblüfft dazwischen, doch bald kam er völlig zu sich, indem er einen scharfen Stich in seinem linken Bein fühlte.

„Ein Hospital!“ klang es von seinen Lippen.

„Ja, mein lieber Junge, ein Hospital!“

Fredi wandte rasch den Kopf der jungen Dame zu, die neben seinem Bette saß, und er war ganz bestürzt, etwas so Schönes so dicht neben sich zu sehen.

„Ich ritt die Allee entlang“, sagte sie freundlich, „und wollte gerade in den Park einbiegen, als du um die Ecke geküsst kamst und direkt zwischen die Beine meines Pferdes gerietest. Ach, ich hätte vorsichtiger sein müssen!“ Sie schauderte bei dem Gedanken an das Geschehene.

„Aber nein, Sie haben ja doch gar keine Schuld, das weiß ich genau“, antwortete Fredi.

„Ja, ich werde es mir nie verzeihen, und ich will dich täglich besuchen, während du hier liegst, damit wir richtig gute Freunde werden.“

Ein schwacher Argwohn, daß sie zu einem anderen spreche, ließ den armen kleinen Lehrling sich vorsichtig umhauen, aber der Blick der schönen Dame überzeugte ihn davon, daß er wirklich gemeint war mit ihren lieben Worten.

„Ich will nun dem Arzt sagen, daß du zum Bewußtsein gekommen bist“, fuhr sie fort, „und er soll einen Voten zu deinen Eltern nach Hause schicken.“

„Das wird er nicht können, denn meine Mutter wohnt nicht in der Stadt. Aber meinen Chef muß ich es wissen lassen“, erwiderte Fredi.

„Wie du willst, ich werde den Arzt sofort herbesuchen, und er soll alles tun, was du wünschst, mein lieber Junge. Leb wohl, bis morgen — und vergiß mir.“

Und ihm nochmals gütig zuneigend, entschwand die schöne Elise Gruben den Blick des Kleinen.

Die nun folgenden Wochen waren ihm wohl sehr lang erschienen, wenn er sie nicht in der beständigen freudigen Erwartung ihres täglich sich wiederholenden Besuchs verbracht hätte. Auch einen anderen häufigen Gast erwartete er in ungeduldiger Spannung. Dieser pflegte ihn besonders gut zu unterhalten durch seine interessanten, spannenden, romanhaften Geschichten.

Aber heute blühte Fredi diesem jungen Besucher perplex nach, als er zwischen den beiden Bettenreihen entlangschritt und das Zimmer verließ. Die heutige Geschichte gab ihm besonders viel zu denken. Er ließ den Kopf in die Kissen sinken und überließ sich seinen Überlegungen, als ihn eine milde Stimme fragte:

„Nun, Fredi, geht's heute besser?“ und Fräulein Elise stand vor ihm.

Er nahm die dargelegte Hand, befehlte sie in der seinen und betrachtete Fräulein Elise, als sähe er sie zum erstenmal.

„Was hast du, Kleiner?“ fragte diese erstaunt.

„Fräulein Gruben, haben Sie nicht Haas, das in der Sonne leuchtet wie Gold?“ Fredis Augen blühten auf bei dem Gedanken an die romantische Geschichte, die ihm sein Chef — jener junge Mann, der ihn so häufig besuchte — vorhin erzählt hatte. Von dem schönen Mädchen mit den goldblonden Haaren und den tiefblauen Augen — wie das alles auf Fräulein Elise paßte. „Und Augen, tiefblau wie frische Beilschen?“

„Aber Fredi!“ Und in der Tiefe dieser Beilschen blühten Lantzopfen. „Du phantasierst doch nicht wieder?“

Da wurde der Kleine sehr ernst.

„Nein, keineswegs“, sagte er überzeugend, „es geht mir so gut wie noch nie. Ich muß nur immerzu an ein schönes Fräulein denken, von dem mir mal jemand erzählt hat. Und außerdem“, fügte er rasch hinzu, „hab ich so große Angst, meine Stelle zu verlieren. Wenn ich Montag nicht wieder ins Geschäft komme, verlier ich meinen Posten, das hat mir mein Chef sagen lassen — und heute ist schon Donnerstag, und ich darf noch nicht einmal aufstehen.“

„Aber das hat ja gar nichts zu bedeuten, Fredi! Darüber mach' dir keine Sorgen, ich will dir schon eine andere Stelle verschaffen.“

„Ach nein, Fräulein Gruben“, sagte er mit überzeugendem Lächeln und in allklugem Ton, „Damen haben kein Verständnis dafür, was es heißt, wenn ein Kaufmann immer wieder von vorn anfangen muß. Das können Sie auch nicht verstehen.“

„So will ich an deinen Chef schreiben. Wie heißt er? Du kannst unmöglich so bald wieder an die Arbeit gehen und mußt dich erst noch eine Weile erholen, wenn du aus dem Hospital entlassen wirst.“

„Das wäre sehr schlimm“, sagte er kopfschüttelnd, „darauf wird mein Chef nicht eingehen.“

„Aber das muß er! Ich will selbst zu ihm gehen. Wo wohnt er?“

„Frankstraße 45, das große Lederwarengeschäft. Sein Privatkontor ist in der ersten Etage. Am besten ist es nachmittags 6 Uhr zu sprechen, das ist er allein und ungehört und hat dann manchmal seine besten Stunden“, sagte Fredi schlau.

„Schön, Fredi. Und nun machst du dir keine Gedanken mehr darüber. Adieu! Morgen bringe ich dir Beiseid.“

Mit einem pfiffigen Lächeln sah er ihrer schlanken Gestalt nach, bis sie durch die Tür verschwunden war. Dann schloß er die Augen und schlief lächelnd ein.

Als Fräulein Elise am nächsten Tage wieder an seinem Bett saß, schien es ihm, als leuchte ihr Haar noch goldiger als sonst, und als blickten ihre weichenblauen Augen ihn besonders innig und süßlich an.

„Alles in Ordnung, mein kleiner Freund“, sagte sie. „Dein Chef läßt dir sagen, du sollst so lange fortbleiben, bis du wieder ganz gesund bist.“

„Hab ich's nicht gleich gesagt, daß das manchmal keine beste Stunde ist?“

„Aber Fredi“, sie sah ihn nicht an, „du hast mir ja gar nicht gesagt, wie er heißt, doch es hat sich herausgestellt, daß er ein alter Bekannter von mir ist. Und er sagte mir, er könne nicht begreifen, warum du fürchtest, deine Stellung zu verlieren. Was meinst du denn damit, lieber Junge?“

„Seien S.“

„Ach höle, Fräulein Gruben, daß ich

Norimberg. 1. März. Die hiesige Bürgermeisterwahl ist auf Samstag, den 9. März festgesetzt worden.

Erbach. 28. Februar. Am Dienstag wurde in Erbach ein Interimverein gegründet, dem sofort zahlreiche Mitglieder, besonders auch aus der Umgebung Erbachs, beitreten sind. Der Verein gründet sich auf „Freundschaftliche Ideen“ und wurde deshalb als Vereinsorgan die „Neue Wiener-Zitung“ gewählt. Da der Interimverein seinen Mitgliedern bedeutende Vorteile bietet, so kann nur jedem Interim der Beitritt zu einem solchen Verein empfohlen werden.

Hamm (Sieg). 29. Februar. Auf Antrag des Bundes der Viehhändler Deutschlands hat der Regierungspräsident genehmigt, daß das Attest des Kreisierarztes zu Waldbrohl zur Einführung von Klautentieren nach Hamm genügt. Nach den Bestimmungen der landespolizeilichen Anordnung vom 4. Februar 1911 mußte das von Händlern mit der Bahn eingeführte Vieh auf der Station aus, welche zum Kreis Waldbrohl gehört, vom Kreisierarzt in Waldbrohl und in Hamm am Bestimmungs-orte vom Kreisierarzt zu Altentrichen untersucht werden. Es erwuchs hierdurch den Händlern bisher doppelte Gebühren und doppelte Untersuchungen.

Nah und fern.

Steckbrief hinter einem fürstlichen Kammerdirektor. Hinter dem bisherigen Generaldirektor der fürstlich Salsfeld-Wildenburgischen Verwaltung Kammerdirektor v. Both ist jetzt, wie aus Ertorf gemeldet wird, von der Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen worden. v. Both hat bekanntlich nach Veruntreuung im Mindestbetrage von einer halben Million Urlaub genommen, von dem er nicht mehr zurückgekehrt ist.

Zwei Millionen für eine brandenburgische Siedlungsgesellschaft. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. hat sich vor zwei Jahren eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Eigene Scholle“ mit einem Stammkapital von 8 1/2 Millionen Mark unter Beteiligung des Fiskus mit einer Million Mark gebildet. Die Gesellschaft erstrebt Vermehrung der Bauernstellen, Ansiedlung von Arbeitern und Befestigung des bäuerlichen Grundbesitzes durch Regelung der Schuldenverhältnisse und Förderung gemeinwirtschaftlicher Aufgaben. Die Verwaltung der Provinz Brandenburg hat beschlossen, sich mit zwei Millionen Mark an der Siedlungsgesellschaft zu beteiligen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. 1. März. Der ehemalige Hotelbesitzer Voltfeuer ist hochbetagt in Groß-Lichterfelde gestorben. Er wurde dadurch weit bekannt, daß er 1878 den Attentäter Nobiling, der auf Kaiser Wilhelm I. geschossen hatte, festnahm.

Bodum. 1. März. Zwei auf See „Engelsburg“ verhaftete Vergleute wurden tot geborgen.

Sagen i. W. 1. März. In Selbeck fanden Spaziergänger in einer Tannenschonung den Arbeiter Eiche und seine Braut. Die Haushälterin Volsenborn, mit Schußwunden am Kopf auf. Das Mädchen war bereits tot. Eiche tödlich verletzt. Es liegt Mord und Selbstmord vor.

Englands Riesenstreik.

1 000 000 Arbeiter feiern.

Von den zahlreichen englischen Gruben sind nur noch einige im Betrieb, auf den meisten ist die Förderung der Kohlen eingestellt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in ganz kurzer Zeit aber auch in den paar noch Kohle produzierenden Werken vorläufig die letzte Schicht einbrechen. Und wenn diese wieder aufgetaucht gekommen ist, dann stehen alle Räder still in dem gewaltigen Betriebe.

daß den vielen englischen Fabriken mit ihren zahllosen Maschinen jene glühende Speise zuführt, deren sie bedürfen, um zu schaffen und zu sein.

Not und Kohlenmangel.

Schon laufen aus allen Landesteilen Berichte ein, die erkennen lassen, daß bereits der erste Tag des Kohlenstreiks große Not über mehrere Industriezweige gebracht hat, weil die Fabriken schon jetzt gezwungen sind, infolge Kohlenmangels den Betrieb einzustellen. Die Great Eastern-Eisenbahn hat der Mehrzahl ihrer Geizer und Maschinenisten mit 14 tägigem Termin gekündigt. Einige Eisenbahnen kündigten für den 4. März eine Beschränkung des Fahrplans an, weil sie mit ihren Kohlenvorräten sparen müssen. Gegen 50 Dampfer liegen im Hafen von Glasgow fest aus Mangel an Kohlen.

Mr. Asquith für den Minimallohn.

So wird ein Rad nach dem andern stehen bleiben ein Fabrikator nach dem andern sich schließen. Die Regierung hat trotzdem noch Hoffnung. Woher sie die schöpft, weiß man nicht. Zwar hat Premierminister Asquith beiden Parteien gehörig den Text gelesen, doch der Erfolg dürfte gleich Null sein. Die Tatsache, daß sich mittlerweile auch die Minenbesitzer von Northumberland für den Mindestlohn erklärt haben, will nichts belügen; denn, wenn damit auch die Zahl der unversöhnlichen Minenbesitzer auf 35 Prozent vermindert wurde, so darf man jedoch nicht vergessen, daß die 65 Prozent der versöhnlichen dem Mindestlohn nur auf der vom Premier vorgeschlagenen Basis zugestimmt haben, daß nämlich die Höhe des Mindestlohnes in jedem einzelnen Distrikt durch ein Schiedsgericht bestimmt werden soll. Dieser Vorschlag ist aber von den Vertretern der Arbeiter einstimmig abgelehnt worden.

Minimallohn-Bill der Arbeiter.

Die Arbeiterpartei hat beschlossen, eine Bill zur Einführung der Minimallöhne einzubringen, falls es die Regierung nicht tut. Diese Bill werde die Skala der Minimallöhne, die der Vergarbeiterverband am 2. Februar beschlossen hat, enthalten. Anderen Meldungen zufolge soll ein Gesetzentwurf über die Minimallöhne im Kohlenbergbau im Handelsamt bereits ausgearbeitet sein und die Regierung werde ihn voraussichtlich nächste Woche dem Parlament vorlegen.

Aufrubr in Peking.

In Peking ist eine Meuterei ausgebrochen, verbunden mit Raub und Plünderung in einzelnen Stadtteilen. Von einer Verschwörung gegen Yuan-Schikai, wie man zuerst annahm, ist keine Rede. Es handelt sich um Raubauflauf und blutige Kämpfe, denen sich Soldaten der dritten Division, der Leibgarde Yuan-Schikais, anschlossen, die wahrlich wegen herabgesetzter oder gar nicht ausgezahlten Soldes unzufrieden waren. Nach einer anderen Meldung ist die Meuterei durch Agenten der Mandchus angezettelt worden.

Raub und Plünderung.

Abends gegen 8 1/2 Uhr begann plötzlich ein planloses Schreien in der Nähe des Auswärtigen Amtes, wo Yuan-Schikai wohnt. Die Menschen flohen, und die plötzlich auftauchenden kleinen Soldatenabteilungen schossen wahllos in die Luft oder auf die fliehende Menge. Diese Soldaten rotteten sich dann zusammen, durchzogen einige Straßen, ertranken die Läden und raubten sie aus. Wer sich ihnen widersetzte, wurde erschossen oder erschlagen. Das geraubte Gut, Silberwaren, Seide, Teppiche usw. wurde dann auf Wagen geladen und fortgeführt.

An verschiedenen Stellen der Stadt wurden die leichten Häuser der Bewohner angezündet, so daß bald einige Erdenhäuser in Flammen standen. Besonders in der Tatarsenstadt brannten viele Straßen nieder.

Auf das europäische Viertel ist kein Angriff erfolgt. Europäische Truppen bewachen das Gesandtenviertel. Wenn die einzelnen Brände auch ziemlich große Aus-

und seitdem wäre nun — schon seit mehreren Tagen — die Leiche eines Herrn in Generalsuniform, auf einer Fensterbank ihrer Wohnung liegend, zu sehen! — Die Sache klärte sich schnell auf. Die Leiche des Generals war ein quergebogenes Porträt eines Herrn in ganzer Figur und eleganter, militärisch strammer Haltung, und zwar das Porträt des früheren Polizeipräsidenten von Kiel, Herrn v. Buttamer, in Jackenluntenanzug!

Zu hoch. In gewöhnlichen Frauenrechtlerinnen tragen ihre Banner mit mehr oder weniger Geschrei durch die Straßen von London, und wenn es hoch kommt, prügeln sie einen alten Minister. Einer Fanatischen namens Anna Bed war das nicht hoch genug. Sie kletterte auf den 7640 Meter hohen Coropuna in den Nordbergen Südpers und steckte dort ein Fähnlein auf, das das bekannte „Votes for woman“ (Frauenstimmrecht) als Aufschrift hat. Als sie glücklich wieder unten war, posierte sie ihre „Großtat“ aus. Aber es hat sich niemand sonderlich darüber aufgeregt. In einer Höhe von 7640 Meter macht ihr niemand das Stimmrecht streitig.

Frauenweisheit. Carmen Solva, die greise Königin von Rumänien, hat eine Sammlung von Aussprüchen herausgegeben, der wir folgende entnehmen: Wenn einem jemand unsympathisch ist, wird man seinen Überzeugungen untrenn, lediglich um zu widersprechen. — Die Erziehung ist die Hochschule des Herzens. — Gott verzeiht, die Natur nie. — Wittrauen Sie dem Manne, der sich den Anschein gibt, als zweifle er an Ihrem häuslichen Glück. — Die Frau von Welt bleibt nur selten die Frau ihres Gatten. — Die Mutter ist wie der liebe Gott: man ruft nach ihr in der Not, und man vergißt sie im Vergnügen. — Das Glück ist wie das Echo: es antwortet, aber es kommt nicht. — Man kann nur in einer geistigen Atmosphäre glücklich sein. Der Hahn mag den Enten noch so schön vortraben, sie verstehen ihn nicht.

Ein Telefongespräch eines jungen Journalisten in Stockholm erregt dort augenblicklich viel Heiterkeit. Der Journalist wollte nach dem Geburtstage eines Hofbeamten fragen, klingelte im Schloß an und ließ sich mit den königlichen Gemächern verbinden, in der Annahme, einen Sekretär oder Kammerdiener sprechen zu können. Es entwickelte sich angeblich folgendes Gespräch: „Hallo! Ist dort die königliche Wobnuna?“ — „Jawohl!“ — „A! dort

bedingung annahmen, so ist doch keine Rede davon, daß die ganze Riesenstadt Peking in Flammen steht.

Vorläufige Ruhe.

Erst gegen Morgen war es dem ruhig gebliebenen Militär möglich, einigermaßen wieder Ordnung auf den Straßen zu schaffen. Die Meuterer wurden, wenn sie sich nicht ergaben, sofort niedergeschossen. Die Mandchupolizei ist ebenso feig wie koplos und daher bei derartigen Anlässen gänzlich unbrauchbar. Man nimmt an, daß die Ruhe nur eine vorübergehende sein werde, denn eine Anzahl der chinesischen Offiziere und Truppenführer will von der Republik nichts wissen und neigt eher zu einer Militärdiktatur. Falls, wie erwartet, monarchisch gebliebene Provinstruppen bald in Peking einrücken, dürfte es zu schwerem Zwiespalt unter den Truppen kommen. Eine militärische Einmischung der fremden Mächte dürfte dann die notwendige Folge sein. England, Deutschland, Frankreich, Japan und Nordamerika sind darüber schon einig.

Eingelandt.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die presserechtliche Verantwortlichkeit.

Nach Klänge zum Karneval in Hagenburg. Auch in diesem Jahre sind die karnevalistischen Veranstaltungen der „Großen Hagenburger Karnevalsgesellschaft“, welche an und für sich so großartig verlaufen, nicht ohne üble Nachklänge geblieben. Es gibt eben immer wieder Leute, welche glauben, in den harmlosesten Scherzen und Vorträgen etwas suchen zu müssen. So glaubte auch ein „Freund“ der karnevalistischen Veranstaltungen aus einem Vortrag, welchen ein junger Westermärker Bauer in der Prunfingung hielt, herauszufinden, daß in einem Satz unbedingt ein auswärtiger wohnender bekannter Herr gemeint sein müßte. Er hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als diesem Herrn die „Neuigkeiten“ in der nötigen Form, selbstverständlich entsprechend entstellend, mitzuteilen. Sehr unangenehme Erörterungen folgten, und das Ende vom Lied ist, daß der Präsident der „Großen Hagenburger“ wieder mit einer Polizeistrafe (evtl. 1 Tag Haft) bedacht worden ist, weil er zwei Vorträge, welche ihm selbst nicht eingereicht waren, polizeilich nicht genehmigen ließ. Ein Jeder weiß, wie unendlich viel Mühe sich Präsident Colmant jedes Jahr gibt, um die karnevalistischen Sitzungen, welche weit und breit ihres Gleichen suchen, seit 9 Jahren hier in Hagenburg zu Stande zu bringen, und daß auch Herr Colmant auf das peinlichste alles Verlesende aus den Vorträgen und Liedern verbannt. Wir alle wissen, daß die Sitzungen, wie die Frühling- und Herbstfeste, welche die „Große Hagenburger“ veranstaltet, stets viele auswärtige Besucher nach Hagenburg bringen, und daher nicht nur die Wirte, sondern auch die Geschäftsleute ihren Nutzen haben; es ist wirklich bedauerlich, daß durch solche Zutragereien den Veranstaltern dieser Feste die Lust zu Weiterem genommen werden muß und zum Schluß das Publikum noch abgedrückt wird, die Veranstaltungen zu besuchen. Wir wollen hoffen, daß der Präsident sich auch durch diese Gefallsucht eines sog. besseren Herrn im Klatschen (im vorigen Jahre beliebte er dasselbe Verfahren) nicht entmutigen läßt, und im nächsten Jahre mit seinen Getreuen die vielen Freunde und Verehrer der „Großen Hagenburger“ wieder zu schönen, humorvollen Stunden um seine Fahne zu sammeln. Es gibt ein schönes Couplet, das heißt: „Die die kleinen Kinder!“

Mehrere langjährige Mitglieder der Großen Hagenburger Karnevalsgesellschaft.

eine kleine Bude gebraucht habe. Aber ich wollte so gern etwas für ihn tun. Er pflegte mich oft zu besuchen, mir stets etwas mitzubringen und mir eine schöne Geschichte zur Unterhaltung zu erzählen. Aber in all seinen Geschichten war von ein und derselben Dame die Rede. Ich erinnere mich nicht mehr, was er alles Gutes und Schönes von ihr gesagt hat, doch es war immer dieselbe Dame. Und alles paßte genau auf Sie, Fräulein Gruben. Und wenn ich von Ihnen sprach und ihm erzählte, daß Sie mich täglich zu besuchen pflegten, war er ganz geistesabwesend und sah zum Fenster hinaus. „Ich habe sie auch einst gekannt, Fredi“, gestand er mir neulich. — „Und nun sehen Sie sie nicht mehr?“ fragte ich. „Rein, das glaube ich nicht, denn wenn Sie sie erst einmal gesehen haben, werden Sie sie wohl nicht mehr aus dem Auge verlieren wollen.“ — „Es ist aber doch so“, meinte er, „denn sie will mich wohl nicht sehen.“ Weiter sagte er nichts, aber nun kam er täglich zu mir und erzählte mir immer wieder von derselben Dame. Und da dachte ich mir diese Bude aus. Er war ja stets so gütig gegen mich und hatte nie gesagt, daß ich meine Stellung verlieren sollte, wenn ich nicht am Montag käme. Aber ich mußte etwas erfinden, damit Sie zu ihm gingen und er Sie wieder sah, wonach er ja solch großes Verlangen hatte.“

Er fühlte einen leisen Kuss auf der Stirn, und eine feine, weiche Hand strich ihm über das Haar, und dann hörte er sie sagen — und es war in ihrer Stimme etwas, das er einst vor langer, langer Zeit bei seiner Mutter gehört hatte:

„Er ist nun auch mein Chef, kleiner Fredi, und du bist der Stifter unseres Glückes.“

Vermischtes.

Die Leiche des Generals. Kürzlich geschah einer bekannten Porträtmalerin in Kiel etwas Unglaubliches. Es klingelte an ihrer Wohnung in der Feldstraße; nach Öffnen der Tür zeigten sich zwei Schulleute mit einem Begleitern in Zivil. Der Herr in Zivil legitimiert sich als Kriminalbeamter, weist auf die zwei Schulleute und heischt Eintritt. Erschrecken Sie sich nicht! Wenn nichts vorliegt, haben Sie auch nichts zu befürchten! — Um es kurz zu machen: die Dame stand unten! — Nordverdaht! Man hätte laute Gespräche in ihrer Wohnung vernommen: daraufhin wäre eine große Stille eingetreten,

vielleicht der Herr Hofmarschall selbst? — „Rein, aber worum handelt es sich?“ — „Es handelt sich um den alten Kammerdiener. Aber am Ende spreche ich mit Herrn Blomberg selbst?“ — „Rein.“ — „Ja, aber wer ist denn nun eigentlich dort?“ — „Der König.“ — „Was für'n König?“ — Worauf die Antwort lautete: „Gustav V.“

Aus dem Gerichtssaal.

Speiervorwurf eines Netterichs. (3. Tag, 1. März.) Der Antrag im Suborerraum ist nicht minder stark als sonst. Es wird zunächst der Fall des Leutnants und späteren Rechtsanwalts Hans v. Moich erörtert. Der Genannte erklärt als Zeuge, daß man ihm in Paris einmal 9000 Frank abgenommen habe, obgleich er seiner Meinung nach gar nicht mitgespielt hatte. Zum Fall des Fabrikbesizers Meinte in Magdeburg wird der zurzeit eine ihm wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels subitutierte Gefängnisstrafe verbühende Freiherr Schenk zu Schweinsburg als Zeuge aus der Strafanstalt vorgeführt. Er bekundet mit Meinte gespielt zu haben, es sei aber immer ehrlich zugegangen. Die Zeugenvernehmung dauert bis zum Schluß der Sitzung, ohne noch bemerkenswerthes zu ergeben.

Das Drama von Czestochau. (4. Tag, 1. März.) Zur Verlesung gelangte die Aussage des in der Voruntersuchung vernommenen früheren Abtes von Jasna Gora, des Klosterprior's Reiman. Er gibt an, den Mönchen sehr viel Freiheit gelassen und sie wenig beaufsichtigt zu haben, ohne aber eine Abnahme gehabt zu haben von ihren Orgien und ihrem Lasterleben. Der Verteidiger Piotrowski gab dann für Helena Maczoch, die bekanntlich bei ihrer verantwortlichen Vernehmung sich darauf beschränkt hatte, sich als nichtschuldig zu bezeichnen, die Erklärung ab: Die Angeklagte gibt an, daß sie mit dem Mönch Damazach Maczoch ein intimes Verhältnis unterhalten hat. Dieses habe aber nur bis zu ihrer Verheiratung mit Maczoch Maczoch bestanden. Weiter gebe die Angeklagte an, daß sie von Damazach Geld erhalten habe. Die Angeklagte erkläre aber mit voller Bestimmtheit und Entschiedenheit, daß sie von der Herkunft des Geldes nichts gewußt habe. Der Zeuge Polizeipräsident Dentlow bekräftigt auch den Angeklagten Starzewski schwer, dieser befreit jedoch alle Behauptungen der Beamten. Der selbige Prior des Klosters Belowski bekräftigt beide Maczoch und Starzewski auf schwerste. Die Sitzung wird dann vertagt.

Bildungsverein Hachenburg.

Montag, den 4. März 1912 findet hier im Saale des Herrn Friedrich ein

Vortragsabend

statt.

1. Vortrag über Friedrich den Großen, gehalten von Herrn Mittelschullehrer Amelung.
2. Lieder, gesungen von Frau Apotheker Thon und dem Männergesangsverein Hachenburg.
3. Gedichte, vorgetragen von jungen Damen und Herren der Stadt.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Lernst Stenographie!

Ein neuer Lehrkursus nach System „Gabelberger“ beginnt am

Dienstag, den 5. März 1912

abends 9 Uhr im Flottenzimmer Restauration Ferdinand Latsch. Anmeldungen daselbst und schriftlich an die

Vereinigung Gabelberger'scher Stenographen Hachenburg.

Das Honorar beträgt 6 Mk.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstange)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe dieselben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Vereinsfahnen

Abzeichen: Theaterbühnen: Kostüme
Feuerwehruniformen: Ausrüstungen
Turn- und Sportbekleidung, als Sweater,
Mägen: Sportkrämpfe: Samaschen
Trikots, weiße Hosen, Trikothosen und
Gürtel usw. usw.

! ! Ohrenscheiter in großer Auswahl ! !

empfiehlt

Wilhelm Latsch, Hachenburg

Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel.

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen und Bühnenbau stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Persil

für
Berufswäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

(Koch- und Konditor-Ritzige, Opernkleider,
Kettenschürzen und sonstige

stark schmutzende Wäsche,

deren Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil
spielend leicht, rasch u. gründlich u. verleiht ihnen frisches Geruch.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein-Fabrik. a. d. allbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Um Platz für meinen Neubau zu schaffen, verkaufen den Vorrat in

Kochherden

für die Landwirtschaft
zu jedem annehmbaren Preis.

Warenhaus S. Rosenau,
Hachenburg.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Hilfsbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Für

Konfirmanden und Kommunikanten

weiße, elfenbeinfarbige, schwarze und farbige

Kleiderstoffe

in großer Auswahl und in jeder Preislage.

∴ Komplette Anzüge ∴

und Stoffe in jeder Art.

Hemden, Stragen, Manschetten, Binden und Güte
empfiehlt

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Theater

stücke, Reden, Prologe,

Vorträge mit und ohne

Gesang f. Krieger-, Turn-,

Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.

G. O. Uhse, Berlin O. 27, Gruner Weg 9.

Auswahlsendung. Verzeichnisse umsonst und frei.

Für

Konfirmanden und Kommunikanten

schwarze und weiße

Kleiderstoffe

∴ Konfirmandenanzüge ∴

Stoffe zu Konfirmandenanzügen

Moderne Kleiderstoffe

in großer Auswahl empfiehlt billigst

H. Zuckmeier - Hachenburg.

Günstige Gelegenheit

∴ Eine Partie Regenschirme ∴

reine Seide für Damen und Herren 5—6 Mk., früher
das doppelte.

∴ Halbleidene Schirme ∴

∴ 3—4 Mk. per Stück ∴

Eine Partie mit kleinen Fehlern zu äußerst billigen Preisen

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Wir suchen den

Alleinverkauf

unseres allgemein bekannten und beliebten
kohlen-sauren Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für Hachenburg und Umgebung einer
solventen Firma für eigene Rechnung
zu übertragen.

Gute Lagerräume Bedingung; Fuhrwerk
erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H., Köln a. Rh.

Überzeugen Sie sich!

von der guten Qualität meiner

Töpfe,

Bräter und Waffeleisen

kein Abspringen der Emaille, kein Rosten

sofort brauchbar, nicht viel teurer als gewöhnliche
Gusstöpfe

C. v. Saint George ∴ Hachenburg

Färberei u. chem. Waschanstalt

Peter Pohl, Siegburg

Siegburgstrasse 6-8 Markt 13

liefert anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schöfeld, Hachenburg.

Braunkohlen-Brikets

Marke
Union

bestes, billigstes Heizmaterial für

Hausbrand und Bäckereien,

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst
Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Eine Fabrik Westfalens bietet
strebsamen Leuten, auch solchen
niederen Standes, welche ab-
solute Selbstständigkeit wünschen eine
wirklich gute

Existenz

ohne Branchenkenntnis und ohne
sofortige Aufgabe ihrer jetzigen
Tätigkeit. Anbieten von Waren
usw. nicht notwendig, da es sich
um das

Auffüllen und Kalbieren
patentierter Apparate

handelt. Es wollen sich jedoch nur
solche Leute melden, die auch
wirklich über ein Betriebskapital
von Mk. 1500 bis Mk. 2000 in
bar unabhängig verfügen und si-
mit der Firma behufs Abtretung
eines bestimmten Bezirkes per-
sönlich in Verbindung setzen
können. Anderes zwecklos, die
Firma garantiert vertragsmäßig
ein festes Einkommen von Mk.
5000. Ausführliche Angebote an
Marzinger, Schlegelmisch & Co.
G. m. b. H.
Apparate-Fabrik
Filiale Coblentz, Mainzerstrasse 44.

Junge

welcher Lust hat sich in Fein-
schlosserei und Mechanik aus-
zubilden, wird zu Ostern in
die Lehre gesucht.

Bocks & Co.
Nister-Hammer.

Gesucht für Ostern

2 Schlosserlehrlinge
unter sehr günstigen Be-
dingungen.

Gebr. Achenbach
Weidenau-Sieg.

Drainagearbeiter

nach Albstadt bei Hachenburg

werden eingestellt.

Eisenbach, Unternehmer
Langhecke
(Post Aumenau) a. d. Ruhr.

Suche zum baldigen Ein-
tritt ein braves

Dienstmädchen

Frau August Schneider,
Wiesbaden Kreidelstr. 11.

Schöne

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmer und
Küche per 1. April zu ver-
mieten.

Isidor Elias.

Kindermilchflaschen

Sauge

Schlauchapparaturen

sowie

familiäre einzelne Teile

Irrigatore, Binden

Saugerschlauch im Meter

bei

Heinrich Orthey

Hachenburg.

Rollmöpse

in stets frischer Ware zu haben bei
Stephan Kruby, Hachenburg.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfeisches
Antlitz, weiche, sammetweiche
Haut und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erzeugt die
allein echte

Steckenpferd-Elfenmilch-Seife

Preis a St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.
bei Karl Dasbach und Georg
Fleischhauer in Hachenburg.

Fahrrad-
Nähmaschinen-
Centrifugen-
Patentachsen-
Gewehr-

Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg.

Schirmreparaturen

werden schnell und billigt
ausgeführt, sowie neue Ueber-
züge bei

H. Orthey
Hachenburg.